



# 1

## SIMSALABIM

**D**er kleine Drache Simsalabim konnte zaubern. Aber keiner wusste das, na ja, außer dem Großvater Bimsalasin, aber so richtig wusste er es auch nicht, aber er ahnte es.

Der Großvater hatte schon gesagt, dass Simsalabim etwas ganz Besonderes sei, als er aus dem Ei kroch. Denn er war der erste Drache, der seit vielen, vielen Jahren wieder geboren wurde. Und er sollte recht behalten. Aber alles der Reihe nach.

Früher lebten die Drachen mitten unter den Menschen. Einige verbreiteten Angst und Schrecken, wenn sie über die Dörfer flogen und sich auch mal die eine oder andere Ziege holten. Die Menschen versuchten, diese Drachen zu töten. Es gab richtige Drachentöter, die durch das Land zogen und den Bauern versprachen, die Drachen zu verjagen. Andere lebten mit den Menschen zusammen und beschützten sie vor allem Bösen. Aber auch diese Drachen wurden gejagt und getötet, weil sie zaubern konnten.

Als es nur noch ganz, ganz wenige Drachen gab, beschlossen diese, sich ein Leben außerhalb der Menschendörfer zu suchen. Lange streiften sie umher. Mal

waren die Dörfer zu nah, mal das Wetter zu kalt. Aber irgendwann fanden sie ein geeignetes Tal im Gebirge, umgeben von hohen Bergen mit Schnee und Eis. Mitten im Tal gab es einen wunderschönen See, in dem man baden konnte, und hohe Bäume. Hier beschlossen die Drachen zu bleiben. Sie lebten von nun an in diesem Tal. Hin und wieder kontrollierten sie, ob die Menschen in ihr Tal kamen. Aber die hohen Berge schreckten die Menschen ab. So war den letzten noch lebenden Drachen ein ruhiges Leben vergönnt.

Im Tal wohnte die ganze Drachenfamilie: Großvater Bimsalasim, Großmutter Salasimbim, Mama Salabimsim, Papa Bimsimsala und die drei Drachenkinder Bimsim, Simbim und Simalabim.

Wie lange die Drachen schon im Tal wohnten, wusste keiner mehr. Selbst Opa Bimsalasim, der der älteste Drache war, konnte sich nicht mehr daran erinnern. Aber er war auch schon ein wenig vergesslich und erinnerte sich nicht mal mehr daran, wie alt er wirklich war. Aber er war schon sehr, sehr alt, denn er erinnerte sich noch an die Zeiten der Drachentöter.

Abends, wenn die Familie zusammensaß, erzählte er von seinen Abenteuern und zeigte stolz die Narben, die er in den Kämpfen mit den Drachentöttern erlitten hatte. Allerdings murmelte Salabimsim, die Mutter von Simalabim, öfters leise vor sich hin: »Wer weiß, woran er sich noch erinnern wird. Die meisten Narben stammen davon, dass er weder richtig starten noch

landen konnte.« Auch die Großmutter schimpfte oft, wenn der Großvater von seinen Abenteuern erzählte.

»Hör' auf davon zu erzählen. Die Kinder denken sonst noch sonst was und wollen auch Abenteuer erleben.«

Dann lachte der Großvater und zwinkerte den Drachenkindern zu. Manchmal ging er mit ihnen an das Ufer des Sees und erzählte Abenteuer. Die Drachenkinder hörten ihm mit groß aufgerissenen Augen zu. Manchmal spielten sie auch die Abenteuer nach.

Die Drachen hatten im Laufe der vielen Jahre eine Höhle in die Felsen gegraben. Und abends zauberten die Flammen der Feuer Schatten an die Höhlenwände. Für die kleinen Drachen wurden die Schatten zu Rittern und Drachen in wilden Kämpfen.

Auch Simalabim hörte den Erzählungen des Großvaters mit großen, staunenden Augen zu. So viele Abenteuer, er sehnte sich danach, endlich mal etwas zu erleben.

Eines Abends erzählte der Großvater mal wieder von früher. Simalabim war schon fast eingeschlafen, als er hörte, wie der Großvater vom Zaubern sprach, und dass nur ganz wenige Drachen das früher konnten, ganz besondere Drachen. Na so was, davon hatte er ja noch nie etwas gehört. Vorsichtig kletterte er aus seinem Bett. Seine Brüder schliefen tief und fest. So leise er konnte, kroch er näher an die großen Drachen heran.

»Drachenblut und Drachenstein, lass mich unsichtbar sein«, hörte er gerade noch.

»Ach, sei doch endlich ruhig«, sagte die Großmutter.  
»Deine Geschichten sind schon so alt wie die Berge und interessieren keinen hier.«

»Von wegen, sie interessieren keinen hier«, dachte Simalabim.

»Drachenblut und Drachenstein, lass mich schnell unsichtbar sein«, murmelte er noch ein paarmal in Gedanken vor sich hin.

Ein paar Tage später spielte er mit seinen zwei großen Brüdern Bimsim und Simbim Verstecken. Diese hatten wenig Lust, sich mit dem kleinen Drachen abzugeben. Sie konnten ja wenigstens schon eine Rauchwolke ausstoßen, das geht immerhin erst mit 300 Jahren.

Die Brüder fanden Simalabim immer, denn er konnte noch nicht so schnell fliegen und somit sich auch nicht in den Felsen oder auf den hohen Bäumen verstecken. So war er natürlich immer der Erste, den seine Brüder fanden. Wenn er sie suchen sollte, war es für den kleinen Drachen schwer, sie zu finden.

Als sich Simalabim wieder bemühte, sich auf einem Baum zu verstecken und es ihm nicht gelang, ärgerte es ihn sehr. Und als er hörte, wie sein Bruder Bimsim rief: »Ich komme!«, murmelte er vor sich hin: »Drachenblut und Drachenstein, lass mich unsichtbar sein.«

Ob es geholfen hatte? Simalabim sah an sich herunter und sah: Nichts! Er steckte seinen Arm vor, nichts zu sehen, er breitete seine Flügel aus, wieder nichts. Es hatte geklappt, er war tatsächlich unsichtbar.

Seine Brüder suchten ihn und suchten ihn. Simalabim saß auf einem Stein ganz in ihrer Nähe und hörte ihnen zu. »Wo hat sich Simalabim denn versteckt? Vielleicht ist er schon nach Hause gerannt, weil er gegen uns keine Chance hat«, meinte Simbim. »Was soll' s, komm', wir fliegen nach Hause. Da wird er schon sein. Mama wird uns die Flügel lang ziehen, wir sollten ja auf ihn aufpassen.« Die beiden machten sich auf den Weg nach Hause.

›Schade, das hat so viel Spaß gemacht‹, dachte Simalabim und wollte sich auch auf den Heimweg machen, als ihm plötzlich klar wurde, dass er ein Problem hatte. Der Großvater hatte den Spruch vom Unsichtbarmachen erzählt, aber nicht, wie man wieder sichtbar wird. Und nun? Vielleicht musste er den Zauberspruch nur von unsichtbar auf sichtbar ändern. Das könnte klappen.

›Drachenblut und Drachenstein, lass mich sichtbar sein.«

Der kleine Drache schaute an sich herab. Nichts passiert, er war nach wie vor unsichtbar. Simalabim lief langsam nach Hause und überlegte, was er denn machen sollte. Ob Großvater den Spruch zum wieder Sichtbarmachen noch wusste? Oder wurde man nach

einer bestimmten Zeit wieder sichtbar? Und wenn der Großvater den Spruch nicht mehr wusste, würde er dann sein ganzes Leben lang ein unsichtbarer Drache sein? Oh je, in welchen Schlamassel war er da nur wieder reingeraten.

Zu Hause angekommen, wollte er erst die Mama fragen, ob sie ihm helfen könnte, aber dann traute er sich doch nicht, denn das hätte bestimmt Ärger gegeben. Und seine beiden Brüder waren auch noch nicht da. Vielleicht berieten sie noch, was sie der Mama erzählen sollten, warum sie ohne den kleinen Bruder wiederkamen. Also schlich er an ihr vorbei. Hinten in der Höhle schlief der Großvater. Er schnarchte laut, und bei jedem Ausatmen kam aus seinen Nüstern eine kleine Rauchwolke. »Großvater, Großvater«, rief Simalabim, mittlerweile schon ziemlich verzweifelt, leise. Aber der Großvater schnarchte unberührt weiter. Simalabim spürte, wie ihm die Tränen kamen, aber ein Drache weint nicht, nahm er sich vor. Er stupste den Großvater ein paarmal an. »Was, was ist denn los?«, brummelte dieser verschlafen und drehte sich um.

»Großvater, bitte schlaf' nicht wieder ein, bitte, bitte«, flehte der kleine Drache.

»Wer, was, Simalabim? Ich glaub', ich träume.«

Damit drehte er sich um. Simalabim kletterte über den großen Drachen.

»Was soll das?« Jetzt wurde der Großvater langsam ärgerlich.

»Ich bin's Großvater, Simalabim.«

»Ich glaub', ich brauch eine Brille. Wo bist du Schlingel?«

»Hier, genau vor dir. Ich bin unsichtbar. Ich hab den Zauberspruch ›Drachenblut und Drachenstein, lass mich unsichtbar sein‹ ausprobiert und jetzt weiß ich nicht, wie ich wieder sichtbar werde«, flüsterte Simalabim kläglich.

»Ach, du lieber Himmel, ich hab' doch recht gehabt, als ich gesagt habe, du bist etwas Besonderes. Du bist der erste Drache seit Jahrhunderten oder noch länger, der wieder zaubern kann. So etwas«, wunderte sich der Großvater.

»Und wie werde ich jetzt wieder sichtbar? Oder muss ich für immer unsichtbar bleiben?« Mit der Beherrschung war es jetzt vorbei und Simalabim schluchzte hemmungslos.

»Komm' mal her, mein Kleiner, das wird alles wieder gut. Die Formel, um das rückgängig zu machen, kenne ich auch nicht. Aber ich weiß, was wir, also eigentlich du, machen musst.«

Aus Simalabims Augen flossen farbige Tränen, die, wenn sie auf den Boden tropften, zu Edelsteinen wurden. Jeder Drache hat eine ganz eigene Augenfarbe und genauso einzigartig sind die Tränen. Die von Simalabim waren von einem tiefen Blau. Rings um den Großvater lagen schon eine Menge Steine auf dem Boden.

»Nun wein' doch nicht, mein Kleiner. Wir bekommen das alles wieder hin«, versprach der Großvater und war auch den Tränen nahe.

»Ich muss dir etwas erzählen, und das wird dir bestimmt nicht gefallen. Aber das ist die einzige Möglichkeit für dich, wieder sichtbar zu werden«, murmelte der Großvater vor sich hin, nahm Simalabim in den Arm und hielt ihn mit seinen Flügeln eng umschlungen.

»Wir gehen nachher an den Strand. Das, was ich dir erzählen werde, darfst nur du hören. Und dann erfährst du, wie du wieder sichtbar wirst.«

Simalabim schluchzte mittlerweile so laut, dass auch die Drachenmama hörte, dass etwas in der Höhle nicht stimmte und nachschauen kam. Als sie die vielen Edelsteine auf dem Boden liegen sah, fragte sie sofort: »Simalabim, was ist los? Warum weinst du denn so und wo bist du überhaupt? Was ist eigentlich hier los?«

»Ich bin hier Mama, und ich bin, ich bin unsichtbar geworden«, schluchzte und schniefte Simalabim. »Ich kann nämlich zaubern, aber jetzt weiß ich nicht, wie ich wieder sichtbar werde. Opa kennt den Zauberspruch nicht.«

Der Mama ging ein Licht auf. »Hat Opa dir etwa den Zauberspruch gesagt, wie man unsichtbar wird???, wollte sie wissen.

»Nein, ich hab' neulich gelauscht, und da habe ich ihn gehört«, gab Simalabim kleinlaut zu.

Mama funkelte Großvater böse an. »Das kommt davon, wenn du immer von früher erzählst. Da habe ich jetzt also ein unsichtbares Drachenkind.«

»Und hast du eine Idee, was wir machen können?«, wandte sie sich an Bimsalasim.

»Ja, nein, vielleicht. Aber das ist alles kompliziert. Und ich weiß nicht ...«, stammelte der Großvater. »Ich hab' da eine Idee, aber das ist sehr schwer und er ist doch noch klein.«

»Darüber sollten wir beim Abendessen sprechen.«

Mama sah auch ganz traurig aus, aber sie versuchte tapfer zu sein. Zwei dunkelgrüne Edelsteine gesellten sich zu den vielen blauen auf dem Boden.

»Und jetzt geh' dich waschen, auch wenn du unsichtbar bist, hast du dich sicher schmutzig gemacht und wenn du denkst, ich sehe das nicht, täuschst du dich«, versuchte sie streng zu sein. Aber ihre Hand suchte vorsichtig nach Simsalabim und streichelte ihn liebevoll.

»Nun geh schon. Es wird bestimmt alles wieder gut.«